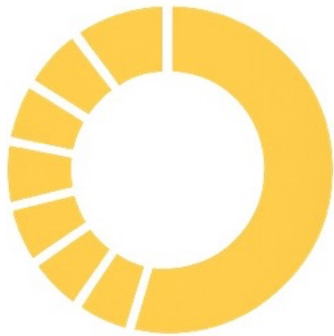


Die Wirkungsökonomie

Paradigmenwechsel für Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik



Wirkungs- ökonomie

1. Einleitung

Wir leben in einer Zeit fundamentaler Umbrüche und multipler Krisen. Globale Herausforderungen wie die Klimakrise, der Verlust an Biodiversität, wachsende soziale Ungleichheit, politische Instabilität und das Erodieren demokratischer Strukturen stellen unsere Gesellschaften und deren Steuerungsmodelle vor existenzielle Fragen. Trotz aller technologischen Fortschritte und politischer Programme bleiben zentrale Zukunftsziele – wie sie etwa in den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) formuliert wurden – bisher unerreicht. Im Gegenteil: Die Dynamik vieler Probleme verschärft sich weiter, während klassische Lösungsansätze zunehmend an ihre Grenzen stoßen.

Die Ursache liegt tief in den Grundstrukturen unserer Gesellschaft und ihrer Organisation. Sowohl kapitalistische als auch sozialistische Modelle, ebenso wie der Wohlfahrtsstaat oder gemeinwohlorientierte Ansätze, setzen bei der Steuerung ihrer Systeme auf Kennzahlen wie Wirtschaftswachstum, Kapital, Macht oder kurzfristige Effizienz. Doch diese Modelle sind nicht in der Lage, die tatsächlichen gesellschaftlichen, ökologischen und ethischen Auswirkungen ihres Handelns systematisch zu messen oder zu steuern. Das Ergebnis ist eine Steuerungslogik, die strukturell an Symptomen orientiert bleibt und deren Nebenwirkungen – von ökologischer Zerstörung bis zu sozialer Spaltung – weder verhindert noch wirksam ausgeglichen werden.

Angesichts dieses systemischen Versagens wird immer deutlicher: Es braucht einen Paradigmenwechsel in der Art und Weise, wie Gesellschaften, Politik und Wirtschaft gesteuert werden. Genau an dieser Stelle setzt die Wirkungsökonomie an. Sie verschiebt die Leitplanke gesellschaftlicher Entwicklung von abstrakten Größen wie Profit oder Wachstum hin zur messbaren Wirkung – verstanden als tatsächlichen Beitrag zu gesellschaftlichem Wohlstand, ökologischer Resilienz und nachhaltiger Entwicklung im Sinne der SDGs.

Dieses Paper stellt die Wirkungsökonomie als neues, systemisch wirksames Steuerungsmodell vor. Es zeigt auf, wie ein solcher Paradigmenwechsel nicht nur die Wirtschaftswissenschaften, sondern alle zentralen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bereiche – von Politik und Recht über Verwaltung, Bildung und Medien bis hin zu den Naturwissenschaften – grundlegend verändert. Ziel des Papers ist es, die Notwendigkeit, die Prinzipien und die Auswirkungen dieser Transformation umfassend und interdisziplinär zu beleuchten und damit eine Debatte über die Zukunftsfähigkeit unseres gesellschaftlichen Steuerungssystems anzustoßen.

2. Von der Systemkrise zur Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels

Die tiefgreifenden Krisen, mit denen Gesellschaften weltweit heute konfrontiert sind, sind keine Zufallsprodukte oder externe Schicksalsschläge. Sie sind das direkte Resultat struktureller Schwächen der bestehenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ordnungen. Sowohl kapitalistische als auch sozialistische Systeme, aber auch gemischte Modelle wie die soziale Marktwirtschaft oder der Wohlfahrtsstaat, erweisen sich in der Praxis als unzureichend, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nachhaltig zu bewältigen.

Im Kapitalismus führt die Fixierung auf Profitmaximierung und Kapitalverwertung zu einer permanenten Steigerungslogik, in der die Umwelt als bloßer Kostenfaktor und der Mensch häufig nur als Ressource betrachtet werden. Trotz beeindruckender Innovationsleistungen hat dieses System mit einer drastischen Konzentration von Macht und Vermögen, zunehmender Ungleichheit und einer anhaltenden Übernutzung natürlicher Ressourcen eine Vielzahl systemischer Probleme hervorgebracht.

Auch sozialistische und zentralplanerische Modelle, die ursprünglich als Gegenentwurf zur Ungerechtigkeit des Kapitalismus gedacht waren, zeigen gravierende Schwächen. Bürokratische Trägheit, Intransparenz, Korruption und die Unterdrückung individueller Freiheiten führen häufig zu Innovationshemmnissen, Ineffizienz und einem Mangel an echter gesellschaftlicher Teilhabe. In beiden Modellen entscheidet letztlich nicht das beste Argument oder der gesellschaftliche Nutzen, sondern häufig Machtpositionen und die Fähigkeit, Ressourcen zu kontrollieren.

Die Folge ist ein wachsender Vertrauensverlust in Institutionen, Demokratien und politische Entscheidungsprozesse. Gesellschaftliche Spaltung, Populismus und Radikalisierung nehmen zu, während immer größere Bevölkerungsteile das Gefühl haben, nicht mehr gehört oder repräsentiert zu werden.

Diese Symptome zeigen sich auch im globalen Maßstab:

- Die **Klimakrise** schreitet ungebremst voran, mit Folgen wie Extremwetter, Ressourcenknappheit und wachsender Migration.
- Die **Ungleichheit** zwischen und innerhalb von Ländern wächst, Millionen Menschen bleiben trotz wirtschaftlicher Fortschritte von sozialer Teilhabe ausgeschlossen.
- Der **Verlust an Biodiversität**, zunehmende Umweltzerstörung und die Überschreitung planetarer Grenzen bedrohen die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen.
- **Demokratische Institutionen** verlieren an Glaubwürdigkeit, während autoritäre Tendenzen und Polarisierung zunehmen.
- Die **Sustainable Development Goals (SDGs)** – als globaler Kompromiss für nachhaltige Entwicklung gedacht – werden auf breiter Front verfehlt.

Angesichts dieser Entwicklungen ist klar: Die Defizite der bestehenden Ordnungen sind nicht durch kosmetische Korrekturen oder „besseres Management“ zu beheben. Es handelt sich um einen **Systemfehler**, der nach neuen Prinzipien, Steuerungslogiken und Bewertungsmaßstäben verlangt. Die Symptome der Systemkrise sind der deutlichste Beweis dafür, dass ein grundlegender Paradigmenwechsel nicht nur wünschenswert, sondern zwingend erforderlich ist, um gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Resilienz dauerhaft zu sichern.

3. Die Wirkungsökonomie: Prinzipien, Modell, Paradigmenwechsel

Angesichts der offensichtlichen Systemdefizite etabliert die Wirkungsökonomie einen radikal neuen Ansatz: **Nicht mehr Kapital, Profit oder Wachstum stehen im Zentrum gesellschaftlicher Steuerung, sondern die tatsächlich erzielte Wirkung** – messbar, überprüfbar und an klaren gesellschaftlichen, ökologischen und ethischen Zielen ausgerichtet.

Kernidee und Steuerungslogik: Wirkung als neue Leitgröße

Im Kern bedeutet Wirkungsökonomie, dass sämtliche Aktivitäten – ob wirtschaftlich, politisch, sozial oder technologisch – nicht länger nach monetären oder machtbezogenen Größen bewertet werden, sondern nach dem nachweisbaren Beitrag zum Gemeinwohl, zur Erreichung der SDGs und zur Bewältigung zentraler Herausforderungen.

Wirkung wird zur zentralen Leitgröße, zum neuen Maßstab für Erfolg, Legitimität und gesellschaftliche Anerkennung.

Das unterscheidet sich grundlegend von bisherigen Modellen:

- **Im Kapitalismus** ist Gewinnmaximierung das oberste Ziel, gesellschaftliche Wirkung entsteht – wenn überhaupt – als unbeabsichtigte Nebenwirkung.
- **Im Sozialstaat** wird soziale Absicherung staatlich garantiert, ohne dass die tatsächliche Wirkung für Teilhabe, Empowerment oder Zukunftsfähigkeit systematisch gemessen wird.
- **Die Gemeinwohlökonomie** und verwandte Ansätze betonen das Gemeinwohl, bleiben aber häufig auf der Ebene von Absichten, Selbstverpflichtungen oder punktuellen Indikatoren stehen.
- **Die soziale Marktwirtschaft** verbindet Wettbewerb und soziale Korrektive, misst den Erfolg aber letztlich doch an Wirtschaftswachstum und Beschäftigung.

Die Wirkungsökonomie **setzt dagegen auf einen systematischen, transparenten und partizipativen Bewertungs- und Steuerungsprozess**, in dem die Frage im Mittelpunkt steht: *Welche Wirkung erzeugen wir wirklich – und wie lässt sich das nachweisen, verbessern und steuern?*

Grundprinzipien der Wirkungsökonomie

1. Wirkungstransparenz:

Alle Akteure (Unternehmen, Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft) sind verpflichtet, ihre tatsächlichen Wirkungen offenzulegen – und nicht nur Absichten, Pläne oder finanzielle Kennzahlen zu präsentieren.

2. SDG-Kompatibilität:

Die Sustainable Development Goals (SDGs) dienen als universeller Zielrahmen. Jede Handlung wird an ihrem Beitrag zu diesen Zielen gemessen – lokal, national und global.

3. T-SROI (Transformational Social Return on Investment):

Investitionen und Aktivitäten werden nach ihrem echten, nachhaltigen und langfristigen gesellschaftlichen Mehrwert bewertet – nicht nach kurzfristigen Renditen oder Output-Kennzahlen.

4. Netzwerkeffekte und Systemintelligenz:

Die Wirkung eines Akteurs ist immer Teil eines größeren Netzwerks. Wirkungsökonomie fördert Kollaboration, Synergien und dezentrale Intelligenz – statt hierarchischer Machtkonzentration.

5. Wirkung als Status- und Erfolgskriterium:

Anerkennung, Status und Ressourcen werden nach dem nachweisbaren gesellschaftlichen und ökologischen Nutzen verteilt – nicht nach Kapital, Macht oder Position.

6. Partizipative Steuerung:

Alle relevanten Akteure – Bürger:innen, Mitarbeitende, Stakeholder – sind an Steuerung, Bewertung und kontinuierlicher Verbesserung beteiligt.

Demokratische und inklusive Prozesse werden gestärkt.

Paradigmenwechsel im Überblick

Die Wirkungsökonomie bricht mit den alten Glaubenssätzen der Wirtschaftswissenschaften und des politischen Handelns. Sie stellt die Systemlogik auf den Kopf:

Nicht mehr die Absicht, sondern die nachweisbare Wirkung wird zur neuen Währung gesellschaftlichen Fortschritts. Erfolg misst sich daran, *ob* und *wie stark* gesellschaftliche, ökologische und ethische Ziele erreicht werden – und nicht mehr daran, *wie viel* Kapital akkumuliert oder wie hoch das Wachstum ausfällt.

Dadurch entsteht ein neues Steuerungsmodell, das echte Nachhaltigkeit, Resilienz und Gerechtigkeit erstmals systematisch mess- und steuerbar macht – und eine grundlegende Transformation aller gesellschaftlichen Bereiche ermöglicht.

4. Systemische Auswirkungen auf Wissenschaft und Gesellschaft

Die Einführung der Wirkungsökonomie als neues Steuerungs- und Bewertungsmodell entfaltet tiefgreifende Konsequenzen für alle zentralen wissenschaftlichen Disziplinen und gesellschaftlichen Felder. Wo bislang Effizienz, Wachstum, Macht oder Kapital als dominante Steuerungsgrößen galten, wird künftig die tatsächliche Wirkung – verstanden als messbarer Beitrag zum Gemeinwohl, zur Erreichung der SDGs und zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen – zum alles bestimmenden Maßstab.

4.1 Wirtschaftswissenschaften (BWL/VWL)

Die Betriebs- und Volkswirtschaftslehre stehen im Zentrum des Paradigmenwechsels. An die Stelle der Gewinn- und Wachstumsmaximierung tritt die Optimierung gesellschaftlicher und ökologischer Wirkung.

Neue Controlling- und Bewertungssysteme wie der Transformational Social Return on Investment (T-SROI) und SDG-basierte Haushalte ersetzen klassische Finanzkennzahlen. Unternehmen und Märkte werden nicht mehr nach Kapitalrendite, sondern nach ihrem systemischen Beitrag zum Gemeinwohl bewertet. Dies führt zu einer radikalen Neuausrichtung von Management, Unternehmensführung, Controlling, Rechnungswesen und Anreizsystemen.

4.2 Politikwissenschaften

In der Politik verschiebt sich der Fokus von Parteierfolg, Wählerstimmen oder Machterhalt hin zur nachweisbaren gesellschaftlichen Wirkung politischer

Entscheidungen. Politische Legitimation entsteht durch messbare Beiträge zu gesellschaftlichen Zielen, nicht durch symbolische Politik oder kurzfristige Erfolge. Politische Programme und Gesetze werden konsequent an ihren Wirkungen auf Gesellschaft, Umwelt und Demokratie evaluiert. Neue Formen partizipativer Governance und wirkungsorientierter Bürgerbeteiligung gewinnen an Bedeutung.

4.3 Sozialwissenschaften

Soziologie, Psychologie, Kommunikations- und Erziehungswissenschaften werden ebenfalls neu ausgerichtet:

Gesellschaftlicher Fortschritt wird an tatsächlicher Teilhabe, Inklusion, Chancengleichheit und sozialer Resilienz gemessen. Der Erfolg sozialer Innovationen, Bildungsprogramme oder Integrationsmaßnahmen wird anhand ihres messbaren Beitrags zum Gemeinwohl und zur SDG-Erreichung bewertet.

Forschung, Intervention und Policy werden so auf eine solide, wirkungsorientierte Basis gestellt.

4.4 Rechtswissenschaften

Auch das Recht erfährt eine grundlegende Neuausrichtung. Rechtliche Rahmenbedingungen, Verträge, Vergabekriterien und Compliance-Systeme orientieren sich künftig an Wirkungskriterien und gesellschaftlichem Nutzen.

Haftung, Anreiz- und Sanktionssysteme werden auf die tatsächliche Wirkung von Handlungen und Entscheidungen ausgerichtet. Unternehmen, Verwaltungen und Organisationen sind rechtlich verpflichtet, Wirkungstransparenz herzustellen und ihre gesellschaftliche Verantwortung messbar nachzuweisen. Die Rolle des Rechts wandelt sich damit von einer rein ordnenden Instanz zu einem Ermöglicher für nachhaltige und gemeinwohlorientierte Entwicklung.

4.5 Verwaltungswissenschaften

Die öffentliche Verwaltung transformiert sich zu einer wirkungsorientierten Steuerungsinstanz. Klassische Output- und Prozessziele werden durch SDG-basierte Wirkungshaushalte und offene Wirkungs-Reportings ersetzt. Bürger:innenbeteiligung und Co-Governance werden gestärkt, um die Wirkung öffentlicher Investitionen und Programme transparent, nachvollziehbar und überprüfbar zu machen.

4.6 Bildungswissenschaften

Bildungssysteme werden nicht mehr primär an Abschlussquoten oder Notendurchschnitt gemessen, sondern an ihrem realen Beitrag zur individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung – etwa durch Kompetenzen für nachhaltiges Handeln, kritisches Denken, Teilhabe und Innovationskraft.

Lerninhalte und -methoden werden konsequent auf die Förderung von Wirkungskompetenz, Resilienz und SDG-Orientierung ausgerichtet.

4.7 Medien- und Kommunikationswissenschaften

Der gesellschaftliche Beitrag von Medien und Kommunikation wird an ihrer Wirkung auf Demokratie, Diskurskultur, gesellschaftlichen Zusammenhalt und Resilienz gemessen. Medienhäuser und Plattformen werden für die gesellschaftlichen Folgen ihrer Inhalte, Algorithmen und Moderation haftbar gemacht.

Desinformation, Polarisierung und systematische Diskursverzerrung werden gezielt adressiert und wirkungsbasiert reguliert.

4.8 Naturwissenschaften, Technik und Informatik

Auch die sogenannten „exakten Wissenschaften“ verändern ihren gesellschaftlichen Stellenwert:

Nicht nur technische Machbarkeit oder Erkenntnisfortschritt zählen, sondern vor allem deren Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, Kreislaufwirtschaft, Klimaschutz und gesellschaftlicher Resilienz. Forschungsförderung, Innovationspolitik und Anwendung werden nach wirkungsbezogenen Kriterien priorisiert. Inter- und transdisziplinäre Kooperationen werden zum Standard.

4.9 Ethik, Philosophie und Gesellschaftstheorie

Die Wirkung wird zum neuen moralischen und philosophischen Bezugspunkt. Ethische Debatten, gesellschaftliche Legitimität und die Definition von Fortschritt orientieren sich an der Frage:

„Was ist der nachweisbare Nutzen für das Gemeinwohl, die Menschenwürde und den Erhalt unserer Lebensgrundlagen?“

Verantwortung, Gerechtigkeit und Anerkennung werden an Wirkung bemessen, nicht mehr an formaler Zugehörigkeit, Status oder Besitz.

Die Wirkungsökonomie verändert das Selbstverständnis, die Steuerungslogik und die Bewertungsmaßstäbe sämtlicher wissenschaftlicher Disziplinen und gesellschaftlicher Institutionen. Sie macht Wirkung – im Sinne nachhaltiger, demokratischer und gemeinwohlorientierter Entwicklung – zum Leitprinzip eines neuen, zukunftsfähigen Gesellschaftsmodells.

5. Systemische Dynamik und Wechselwirkungen

Die Wirkungsökonomie entfaltet ihre transformative Kraft nicht isoliert innerhalb einzelner Disziplinen oder gesellschaftlicher Felder. Ihr eigentliches Potenzial liegt im systemischen Zusammenspiel und in den dynamischen Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Politik, Recht, Wissenschaft, Bildung, Medien und Zivilgesellschaft. Erst durch diese Vernetzung entstehen neue Innovationsräume, Lernprozesse und gesellschaftliche Emergenzen, die eine wirklich nachhaltige Transformation ermöglichen.

Interdisziplinarität als Standard

Die Herausforderungen unserer Zeit – von Klimawandel über soziale Spaltung bis hin zur digitalen Transformation – sind von Natur aus komplex und lassen sich nicht mehr in den klassischen Disziplinschubladen lösen. Die Wirkungsökonomie macht daher Interdisziplinarität zum Standard:

Ökonom:innen arbeiten mit Sozialwissenschaftler:innen, Jurist:innen mit Ingenieur:innen, Medienexpert:innen mit Umweltforscher:innen. Diese sektorübergreifende Zusammenarbeit fördert das gegenseitige Verständnis und ermöglicht ganzheitliche Lösungsansätze, die einzelne Fachlogiken überschreiten.

Emergenz und Systemintelligenz

Im Zusammenspiel verschiedener Disziplinen und Akteursgruppen entstehen unerwartete, emergente Lösungen:

Neue Geschäftsmodelle, Kooperationsformen, soziale Innovationen oder Technologien entwickeln sich dort, wo unterschiedliche Perspektiven, Methoden und Werte zusammentreffen.

Die Fähigkeit, als Gesellschaft auf vernetzte und adaptive Weise auf Herausforderungen zu reagieren, wird zur eigentlichen Systemintelligenz der Zukunft. In der Wirkungsökonomie sind Netzwerke, Lernprozesse und Rückkopplungsschleifen nicht Störungen, sondern zentrale Triebkräfte für kollektiven Fortschritt.

Netzwerke als Innovationsmotor

Statt auf zentrale Steuerung und Hierarchien zu setzen, fördert die Wirkungsökonomie dezentrale, selbstorganisierte Netzwerke. Unternehmen, Verwaltungen, NGOs, Wissenschaftseinrichtungen und Bürger:innen arbeiten gemeinsam an Lösungen, die über Sektorengrenzen hinausreichen. Die Wirkung eines Akteurs potenziert sich durch Kooperation und systemische Synergien.

Erfolgsmodelle entstehen nicht mehr im Wettbewerb um knappe Ressourcen, sondern in der kreativen Verbindung von Kompetenzen und Ressourcen – orientiert am gemeinsamen Ziel, nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Fazit

© 2025 Natalie Weber.

Dieses Grundlagenpaper und das Konzept der Wirkungsökonomie sind das Ergebnis eigenständiger Entwicklung und Autorinnenschaft. Diskussion, kritische Reflexion und gemeinsame Weiterentwicklung sind ausdrücklich erwünscht.

Die systemische Dynamik der Wirkungsökonomie eröffnet eine neue Form gesellschaftlicher Innovationskraft. Interdisziplinarität, Emergenz, Systemintelligenz und Netzwerke ersetzen eindimensionale Steuerung durch flexible, lernende und wirkungsorientierte Strukturen. Dadurch entsteht ein gesellschaftliches Betriebssystem, das Wandel nicht nur erlaubt, sondern gezielt hervorbringt – und die Fähigkeit entwickelt, auch auf zukünftige, noch unbekannte Herausforderungen adaptiv und resilient zu reagieren.

6. Governance, Demokratie, Machtverschiebung

Mit der Einführung der Wirkungsökonomie verschieben sich nicht nur Bewertungsmaßstäbe, sondern auch die Grundmuster von Steuerung, Verantwortung und Macht in der Gesellschaft. Die Frage „Wer steuert Wirkung?“ wird zum Kern aller Governance-Fragen. Daraus ergeben sich neue Akteurslandschaften, veränderte Machtverhältnisse, erweiterte Anforderungen an demokratische Kontrolle – aber auch neue Risiken im Hinblick auf Transparenz, Missbrauch und Wirkungssimulation.

Neue Akteure und veränderte Machtverhältnisse

In der Wirkungsökonomie gewinnen all jene Akteure an Bedeutung, die nachweislich einen Beitrag zur gesellschaftlichen und ökologischen Wirkung leisten – unabhängig von Kapital, Besitz oder formaler Position. Neben klassischen Institutionen wie Regierung, Parlament und Verwaltung treten neue Akteure auf den Plan:

- Wirkungsorientierte Unternehmen und Sozialunternehmen
- Zivilgesellschaftliche Organisationen, Stiftungen, Bürgerinitiativen
- Plattformen für Wirkungstransparenz und kollaborative Innovation
- Wissenschaftliche Institutionen als „Wirkungsmultiplikatoren“
- Digitale Communities und partizipative Stakeholder-Netzwerke

Macht verschiebt sich weg von reiner Kapital- oder Positionsmacht hin zur Fähigkeit, Wirkung messbar, nachvollziehbar und skalierbar zu erzeugen. Anerkennung, Einfluss und Ressourcen werden zunehmend entlang von Wirkungsnachweisen verteilt.

Demokratische Kontrolle und Transparenz

Damit die neue Steuerungslogik tatsächlich dem Gemeinwohl dient und nicht in neue Intransparenz oder Elitenbildung umschlägt, gewinnt demokratische Kontrolle eine neue Qualität:

- **Wirkungstransparenz:** Öffentliche Daten zu gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Wirkung werden zum Standard. Jeder Akteur muss belegen, wie

Entscheidungen, Projekte und Investitionen wirken – sowohl im Positiven als auch im Negativen.

- **Partizipative Governance:** Bürger:innen und Stakeholder erhalten Mitspracherechte in der Entwicklung, Bewertung und Überwachung von Wirkungszielen und -maßnahmen. Demokratische Prozesse werden auf Wirkung ausgedehnt: von der partizipativen Budgetierung bis zu offenen Wirkungsberichten.
- **Offene Wirkungsplattformen:** Digitale Tools und Plattformen machen Wirkungsdaten zugänglich, vergleichbar und überprüfbar.

Risiken: Missbrauch, Machtkonzentration, Wirkungssimulation

Mit neuen Möglichkeiten entstehen auch neue Gefahren:

- **Missbrauch und neue Machtkonzentration:** Wer Wirkungsdaten kontrolliert oder Wirkungsindikatoren setzt, könnte versuchen, Macht neu zu monopolisieren. Es drohen neue Formen von Lobbyismus und Manipulation.
- **Wirkungssimulation (Impact Washing):** Analog zu „Greenwashing“ besteht die Gefahr, dass Akteure nur scheinbare oder kurzfristige Wirkung vortäuschen, Kennzahlen manipulieren oder systematisch messen, was gesellschaftlich akzeptiert wird, nicht aber, was tatsächlich gebraucht wird.
- **Demokratische Legitimität:** Wenn Wirkungsmessung und Steuerung zu technokratisch werden, kann die Einbindung der Gesellschaft verloren gehen. Partizipation und Transparenz sind daher kein Selbstzweck, sondern entscheidende Schutzmechanismen.

Die Wirkungsökonomie schafft neue Chancen für demokratische Erneuerung, gesellschaftliche Teilhabe und wirkungsorientierte Steuerung. Gleichzeitig müssen Machtverschiebungen, neue Akteure und systemische Risiken sorgfältig reflektiert und gestaltet werden. Die zentrale Herausforderung liegt darin, eine Balance zwischen Innovationskraft, Wirkungskontrolle, demokratischer Legitimität und Resilienz zu sichern – um so eine tatsächlich gemeinwohlorientierte Governance zu gewährleisten.

7. Umsetzung und Transformation

Die Etablierung der Wirkungsökonomie als neues gesellschaftliches Steuerungsmodell ist ein komplexer Transformationsprozess, der systematisches Vorgehen, entschlossene Akteure und gesellschaftlichen Mut zur Veränderung verlangt. Die folgenden Schritte umreißen eine mögliche Roadmap für die Umsetzung – mit Blick auf politische, rechtliche, kulturelle und organisatorische Dimensionen sowie internationale Herausforderungen.

Politische und rechtliche Schritte

Zunächst braucht es einen klaren politischen Willen, die Leitplanke gesellschaftlicher Entwicklung auf Wirkung auszurichten. Dazu gehören:

- **Gesetzliche Rahmenbedingungen:** Verankerung von Wirkungsmessung und -steuerung im öffentlichen Haushaltsrecht, Unternehmensrecht, Vergaberecht und in der Nachhaltigkeitsregulierung.
- **Regulatorische Anreize:** Förderung wirkungsorientierter Investitionen, SDG-basierte Förderprogramme und Anpassung steuerlicher Rahmenbedingungen.
- **Institutionalisierung:** Aufbau unabhängiger Wirkungsgremien, Beratungsgremien und Kontrollinstanzen, die Wirkungstransparenz und -qualität gewährleisten.

Kulturelle und organisatorische Schritte

Die Transformation ist mehr als eine technische Anpassung – sie erfordert einen grundlegenden kulturellen Wandel:

- **Neue Werte und Narrative:** Wirkung, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit müssen zum gesellschaftlichen Leitbild werden. Kommunikation, Bildung und Medien spielen eine Schlüsselrolle bei der Vermittlung dieses neuen Mindsets.
- **Kompetenzaufbau:** Gesellschaft, Verwaltung, Unternehmen und Zivilgesellschaft müssen Wirkungskompetenz entwickeln – etwa im Umgang mit neuen Messsystemen, partizipativer Governance und interdisziplinärer Zusammenarbeit.
- **Organisatorische Innovation:** Unternehmen, Verwaltungen und NGOs müssen wirkungsorientierte Strukturen, Prozesse und Anreizsysteme etablieren. Netzwerke, Co-Creation-Plattformen und agile Organisationsformen fördern Innovation und Lernprozesse.

Treiber und Meilensteine

Zentrale Treiber der Transformation sind:

- **Politische Entscheidungsträger:innen** mit Mut zu Reform und langfristiger Vision
- **Unternehmen und Sozialunternehmer:innen**, die Wirkung als Geschäftsmodell verstehen und vorleben
- **Zivilgesellschaft, NGOs und Stiftungen**, die Transparenz und Partizipation einfordern
- **Wissenschaft und Bildungsinstitutionen**, die Wirkungsmessung, Forschung und Lehre neu ausrichten
- **Medien**, die kritisch, aber konstruktiv über Wirkung, Fortschritt und Fehlentwicklungen berichten

Wichtige Meilensteine umfassen:

- Einführung von SDG- und wirkungsbasierten Haushalten in Politik und Verwaltung
- Verabschiedung verbindlicher Transparenzpflichten für Unternehmen und Organisationen
- Entwicklung und Verbreitung standardisierter Wirkungsmesssysteme (z. B. T-SROI)
- Etablierung offener Plattformen für Wirkungskommunikation und zivilgesellschaftliche Partizipation

Hindernisse und Herausforderungen

- **Widerstände und Besitzstandswahrung:** Etablierte Akteure könnten versuchen, bestehende Macht- und Anreizstrukturen zu verteidigen oder Wirkungssimulation zu betreiben.
- **Komplexität und Zielkonflikte:** Wirkung ist mehrdimensional, häufig widersprüchlich und schwer zu messen – das erfordert Offenheit für Unsicherheiten und eine Lernkultur, die Fehler als Teil des Wandels akzeptiert.
- **Ressourcenbedarf und Zeit:** Systemische Transformation ist ein langfristiger Prozess und benötigt Ressourcen, Geduld und gesellschaftliche Ausdauer.

Internationale Aspekte und globale Herausforderungen

Da globale Herausforderungen wie Klimakrise, Migration oder soziale Ungleichheit grenzüberschreitend sind, braucht die Wirkungsökonomie auch internationale Kooperation:

- **Harmonisierung von Standards:** Internationale Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Anwendung von Wirkungsmessung, Berichtsstandards und Zertifizierungssystemen.
- **Globale Gerechtigkeit:** Berücksichtigung globaler Machtverhältnisse und Entwicklungsperspektiven, um einseitige Belastungen des Globalen Südens zu vermeiden.
- **Austausch und Skalierung:** Förderung internationaler Lernplattformen, Best-Practice-Austausch und globale Wirkungsnetzwerke.

Die Transformation zur Wirkungsökonomie verlangt einen gesellschaftlichen Kraftakt auf vielen Ebenen – politisch, rechtlich, kulturell, organisatorisch und international. Sie eröffnet die Chance, bestehende Strukturen zu überwinden, neue Allianzen zu schmieden und einen zukunftsfähigen Gesellschaftsvertrag zu schaffen, der Wirkung und Gemeinwohl zum Maßstab allen Handelns macht.

8. Risiken, Nebenwirkungen und kritische Reflexion

So überzeugend die Wirkungsökonomie als Zukunftsmodell erscheint, so wichtig ist eine nüchterne Auseinandersetzung mit den möglichen Risiken, Nebenwirkungen und Begrenzungen. Kein Paradigmenwechsel verläuft ohne Reibungsverluste, Zielkonflikte und unvorhergesehene Folgen – und auch das wirkungsbasierte Steuerungsmodell ist hier keine Ausnahme.

Gefahr der Bürokratisierung und Überregulierung

Eine der zentralen Gefahren liegt in der möglichen Bürokratisierung:

Die Einführung neuer Messsysteme, Transparenzpflichten und Kontrollinstanzen kann zu aufwändigen Berichtspflichten, Verwaltungsaufwand und einer Überregulierung führen. Statt echte Wirkung zu erzielen, könnten Organisationen und Unternehmen versucht sein, sich auf die Dokumentation und Verwaltung von Kennzahlen zu konzentrieren – der eigentliche gesellschaftliche Fortschritt gerät dabei leicht aus dem Blick.

Zielkonflikte, Trade-offs und Komplexität

Wirkung ist selten eindimensional. Unterschiedliche gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Ziele können in Konflikt zueinander stehen:

- Ein Projekt kann sozial positive, aber ökologisch negative Effekte haben – oder umgekehrt.
- Maßnahmen zur kurzfristigen Problemlösung können langfristige Nebenwirkungen verursachen.

Die Wirkungsökonomie muss diese Zielkonflikte offenlegen und einen transparenten, partizipativen Umgang damit fördern. Absolut eindeutige Lösungen gibt es selten – stattdessen sind Kompromisse, Lernprozesse und gesellschaftliche Debatten notwendig.

Manipulation und Wirkungssimulation

Wie bei allen Mess- und Steuerungssystemen besteht die Gefahr, dass Akteure versuchen, Indikatoren gezielt zu manipulieren („Gaming the System“) oder Wirkung lediglich zu simulieren („Impact Washing“).

Das Risiko: Der Fokus verschiebt sich von echter Transformation zu kosmetischen Anpassungen, die vor allem auf Reputationsgewinne abzielen.

Umso wichtiger sind robuste, unabhängige Audits, offene Daten, gesellschaftliche Kontrolle und kontinuierliche Weiterentwicklung der Messinstrumente.

Gesellschaftliche Akzeptanz und Legitimität

Nicht alle Teile der Gesellschaft werden den Wandel zur Wirkungsökonomie gleichermaßen begrüßen.

- Es besteht die Gefahr, dass wirkungsorientierte Steuerung als technokratisch oder elitär wahrgenommen wird.
- Ohne echte Teilhabe, Transparenz und eine inklusive Kommunikation droht Akzeptanzverlust – mit der Gefahr neuer gesellschaftlicher Spaltungslinien.

Daher ist es essenziell, die Transformation demokratisch, partizipativ und kulturübergreifend zu gestalten. Nur so kann gesellschaftliche Legitimität entstehen und die neue Steuerungslogik wirklich verankert werden.

Umgang mit Unsicherheiten und Dilemmata

Schließlich ist Wirkung kein statischer Zustand, sondern ein dynamischer, häufig unsicherer Prozess.

- Viele Wirkungen entfalten sich erst mit Verzögerung oder in indirekten Kettenreaktionen.

- Die Bewertung, was als „gute“ oder „schlechte“ Wirkung gilt, ist selbst gesellschaftlichen Aushandlungen und Wertewandeln unterworfen.

Eine wirkliche Wirkungsökonomie muss diese Unsicherheiten akzeptieren, eine Fehlerkultur etablieren und systematisch lernen, mit Komplexität, Ambivalenzen und offenen Fragen umzugehen.

Die kritische Reflexion und der konstruktive Umgang mit Risiken und Nebenwirkungen sind keine Schwäche, sondern die Voraussetzung für eine widerstandsfähige, lernende und wirklich zukunftsfähige Wirkungsökonomie.

9. Kommunikation und Akzeptanz

Die Wirkungskraft der Wirkungsökonomie entscheidet sich nicht allein an der Ausgestaltung von Modellen, Kennzahlen oder Steuerungssystemen – sondern maßgeblich an ihrer Verankerung in der Gesellschaft und in den Köpfen der Menschen. Ohne überzeugende Kommunikation, nachvollziehbare Narrative und aktive Einbindung kann selbst das beste Steuerungskonzept nicht zu einer echten gesellschaftlichen Transformation führen.

Neue Narrative und Storytelling

Zentrale Voraussetzung für die Akzeptanz des neuen Paradigmas ist ein wirkmächtiges Narrativ:

- Wirkung muss als attraktives Leitbild, nicht als bürokratische Zusatzbelastung vermittelt werden.
- Storytelling ist entscheidend, um die Vorteile der neuen Logik – gesellschaftlicher Nutzen, Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit, Gerechtigkeit – emotional erlebbar zu machen.

Das bedeutet:

- **Persönliche Geschichten, anschauliche Beispiele und Erfolgserlebnisse** können Wandel greifbar machen und Widerstände überwinden.
- **Bilder und Metaphern** (z. B. die Wirkung als „Kompass für den Fortschritt“) helfen, die abstrakten Prinzipien alltagsnah zu vermitteln.

Framing und gesellschaftliche Verankerung

Wie über die Wirkungsökonomie gesprochen wird, entscheidet über ihren Erfolg:

- Sie sollte nicht als technokratisches System, sondern als Chance für gesellschaftliche Teilhabe, Innovation und gerechteren Fortschritt gerahmt werden.
- Der öffentliche Diskurs braucht Räume für Dialog, Reflexion und auch Kritik – das stärkt die Legitimität und Anpassungsfähigkeit der neuen Steuerungslogik.

Wichtige gesellschaftliche Gruppen – wie Lehrkräfte, Medien, Kommunen, Unternehmen, NGOs und Bürger:innen – sollten als Multiplikatoren und Mitgestalter frühzeitig eingebunden werden.

Widerstände und Change-Management

Jeder tiefgreifende Wandel stößt auf Unsicherheit und Widerstände:

- Etablierte Macht- und Anreizstrukturen, Angst vor Veränderung oder Kontrollverlust, Skepsis gegenüber neuen Messsystemen – all das kann die Einführung der Wirkungsökonomie ausbremsen.
- Auch „Change Fatigue“ und Überforderung sind reale Herausforderungen.

Ein kluges Change-Management ist daher unerlässlich:

- Transparente Kommunikation, offene Beteiligungsformate, begleitende Bildungsangebote und das Aufzeigen konkreter Vorteile und Chancen für verschiedene Zielgruppen sind essenziell.
- Führungskräfte, Vorbilder und Pioniere sollten sichtbar und ermutigend vorangehen.

Akzeptanz als Prozess

Die Verankerung des neuen Paradigmas ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein fortlaufender Prozess:

- Akzeptanz wächst mit Erfahrungen, sichtbaren Erfolgen, erlebbarer Gerechtigkeit und gesellschaftlichem Mehrwert.
- Kritik und Irritationen sind keine Störung, sondern wichtiger Bestandteil eines demokratischen Wandels.

Nur wenn die Wirkungsökonomie kommunikativ überzeugend, inklusiv und lernbereit vermittelt wird, kann sie zu einem neuen, breit getragenen Leitbild werden – und damit zur Triebfeder einer nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation.

10. Praxisbeispiele und erste Ansätze

Die Wirkungsökonomie ist längst mehr als eine theoretische Vision. In zahlreichen Feldern zeigen sich bereits erfolgreiche Umsetzungsbeispiele, Pilotprojekte und Best Practices, die die Potenziale und Herausforderungen eines wirkungsorientierten Paradigmenwechsels erkennen lassen. Gleichzeitig werden neue, wegweisende Instrumente wie der T-SROI (Transformational Social Return on Investment) erst aktuell entwickelt und pilotiert. Die folgenden Beispiele bieten wertvolle Lessons Learned für die Weiterentwicklung und breite Implementierung wirkungsorientierter Steuerungsmodelle.

Social Impact Bonds (SIBs)

Ein prominentes Beispiel sind Social Impact Bonds:

Private Geldgeber:innen investieren in soziale Programme (etwa Arbeitsmarktintegration, Jugendhilfe oder Gesundheitsförderung). Der Staat zahlt die Investition – inklusive Rendite – **nur dann zurück, wenn die gewünschten gesellschaftlichen Wirkungen nachweislich eintreten.**

SIBs schaffen Anreize für Innovation, Transparenz und Wirksamkeit, setzen aber auch hohe Anforderungen an Zieldefinition, Messbarkeit und unabhängige Evaluation.

Wirkungshaushalte in Städten und Regionen

Immer mehr Städte und Kommunen erproben **Wirkungshaushalte:**

Öffentliche Mittel werden gezielt für Projekte eingesetzt, die einen messbaren Beitrag zu gesellschaftlichen Zielen (z. B. Klimaschutz, Armutsbekämpfung, Bildungsgerechtigkeit) leisten.

Beispielhaft ist die Stadt Zürich, die für zentrale Aufgabenfelder wie Integration, Gesundheit und Nachhaltigkeit wirkungsbasierte Budgets, Zielvereinbarungen und öffentliches Reporting eingeführt hat.

Kreislaufwirtschaftsprojekte

Viele Unternehmen und Kommunen setzen auf Kreislaufwirtschaft als Motor für Wirkung:

- **Remanufacturing-Modelle** (z. B. bei Haushaltsgeräten, Elektronik oder Fahrzeugen) verlängern die Lebensdauer von Produkten und reduzieren Abfall und Ressourcenverbrauch.
- **Sharing- und Reparaturplattformen** fördern Teilhabe, Ressourceneffizienz und soziale Innovation.
- Pioniere wie die niederländische Stadt Amsterdam haben eine „Donut-Ökonomie“ mit klaren Wirkungskriterien eingeführt, um ökonomische, soziale und ökologische Ziele zu vereinen.

Nachhaltigkeitsberichterstattung und neue Messinstrumente

Modelle wie GRI (Global Reporting Initiative), ESG-Ratings (Environment, Social, Governance) und SROI (Social Return on Investment) werden in vielen Unternehmen bereits eingesetzt, um gesellschaftliche Wirkung transparenter und vergleichbarer zu machen. Diese Instrumente helfen, Fortschritte bei Nachhaltigkeit und Gemeinwohl messbar zu machen, auch wenn sie bislang meist auf einzelne Projekte oder Unternehmen begrenzt bleiben.

T-SROI – Transformational Social Return on Investment

Ein besonders innovativer und derzeit in der Entwicklung befindlicher Ansatz ist der **T-SROI (Transformational Social Return on Investment)**.

Der T-SROI wurde von der Autorin dieses Papers entwickelt und geht über klassische Wirkungskennzahlen hinaus: Ziel ist es, nicht nur kurzfristige oder punktuelle soziale und ökologische Nutzen zu erfassen, sondern den tatsächlichen, tiefgreifenden und systemischen Wandel (Transformation) sichtbar und steuerbar zu machen.

Im Mittelpunkt stehen dabei Kriterien wie SDG-Impact, Gemeinwohl, Resilienz und Zukunftsfähigkeit – auf Ebene von Organisationen, Regionen und ganzen Gesellschaften.

Der T-SROI befindet sich aktuell in der Konzeptions- und Pilotierungsphase und wird im Rahmen der Wirkungsökonomie als neuer internationaler Standard angestrebt.

Lessons Learned und Herausforderungen

- **Messbarkeit ist machbar – aber herausfordernd:** Es braucht robuste, konsistente und akzeptierte Indikatoren sowie unabhängige Prüfmechanismen.
- **Partizipation erhöht Wirkung:** Projekte mit aktiver Bürgerbeteiligung erzielen meist bessere Ergebnisse und eine höhere gesellschaftliche Akzeptanz.
- **Kooperation statt Silo-Denken:** Wirkungsorientierte Innovationen entstehen vor allem dort, wo Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft kooperieren.
- **Kulturwandel bleibt zentral:** Erfolg und Akzeptanz hängen maßgeblich von einer offenen Fehlerkultur, Lernbereitschaft und gemeinsamer Vision ab.

Praxisbeispiele aus verschiedenen Feldern zeigen: Wirkungsorientierte Steuerungsmodelle sind realisierbar und wirksam, wenn sie konsequent, transparent und kooperativ gestaltet werden. Zugleich eröffnet die Entwicklung des T-SROI als neuem Standard die Möglichkeit, die systemische Wirkung auf Gesellschaft, Umwelt und Gemeinwohl noch umfassender, vergleichbarer und zukunftsfähig zu messen.

11. Wissenschaftstheoretischer Ausblick

Die Einführung der Wirkungsökonomie bringt nicht nur eine gesellschaftliche und ökonomische Transformation, sondern markiert auch einen tiefgreifenden Wandel im wissenschaftstheoretischen Verständnis von Erkenntnis, Evidenz und Fortschritt. Im Zentrum steht eine neue Logik: Wissen ist nicht länger Selbstzweck oder ausschließlich dem Fortschritt einzelner Disziplinen verpflichtet, sondern wird konsequent an seiner Wirkung für Gesellschaft, Umwelt und Gemeinwohl gemessen.

Verändertes Verständnis von Evidenz und Fortschritt

Traditionell orientiert sich Wissenschaft an Kriterien wie Objektivität, Nachprüfbarkeit und Reproduzierbarkeit. Fortschritt wurde primär als Erkenntnisgewinn innerhalb von Fachdisziplinen verstanden.

Mit der Wirkungsökonomie verschiebt sich der Fokus:

- **Wissenschaftlicher Fortschritt wird zunehmend an seinem Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen gemessen.**
- Neue Bewertungsmaßstäbe entstehen: Nicht mehr allein die Anzahl von Publikationen, Zitationen oder Preise definieren die Relevanz von Forschung, sondern der nachweisbare gesellschaftliche Impact.
- Das Verständnis von Evidenz erweitert sich: Neben klassischer Kausalität und statistischer Signifikanz treten gesellschaftliche Resonanz, Systemeffekte und transdisziplinäre Anschlussfähigkeit als neue Qualitätskriterien hinzu.

Inter- und Transdisziplinarität als Standard

Die Komplexität globaler Herausforderungen erfordert es, Grenzen zwischen Disziplinen zu überwinden:

- Interdisziplinäre Forschungsprojekte werden zum Normalfall, nicht zur Ausnahme.
- Transdisziplinarität rückt in den Vordergrund: Gesellschaftliche Akteure, Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft werden zu Co-Forschenden, die gemeinsam an Problemlösungen arbeiten.
- Das Ziel ist nicht mehr nur die Erklärung von Zusammenhängen, sondern die Gestaltung wirksamer Lösungen und Innovationen.

Neue Formen der Wissensgenerierung und -bewertung

- **Wirkungsorientierte Forschung:** Die Gestaltung und Evaluierung von Forschungsprojekten erfolgt auf Basis ihres gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Nutzens.

- **Offene Wissenschaft und Citizen Science:** Offene Daten, partizipative Methoden und kollaborative Plattformen ermöglichen neue Formen von Wissensproduktion und gesellschaftlicher Validierung.
- **Lernende Systeme:** Forschung versteht sich als lernendes System, das kontinuierlich Feedback aus Gesellschaft und Praxis integriert und bereit ist, Irrtümer zu korrigieren und Perspektiven zu wechseln.

Der wissenschaftstheoretische Paradigmenwechsel, den die Wirkungsökonomie einleitet, stellt Wirkung als neue Leitkategorie ins Zentrum. Inter- und Transdisziplinarität werden zum Standard, klassische Disziplingrenzen verlieren an Bedeutung.

Wissenschaft wird so zur aktiven Mitgestalterin gesellschaftlichen Fortschritts – und damit zur tragenden Säule einer zukunftsfähigen, resilienten und gemeinwohlorientierten Gesellschaft.

12. Fazit und Ausblick

Die Wirkungsökonomie steht für einen systemischen Paradigmenwechsel, der unsere Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft grundlegend neu ausrichtet. An die Stelle von Profitmaximierung, Wachstumsdogma und institutionellen Routinen tritt eine Steuerungslogik, die auf messbare, überprüfbare und gemeinwohlorientierte Wirkung setzt.

Die Analyse zeigt: Die bestehenden Ordnungen – ob Kapitalismus, Sozialstaat oder zentrale Planung – sind nicht in der Lage, die drängenden Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nachhaltig zu lösen. Umweltzerstörung, wachsende Ungleichheit, Vertrauensverlust in Institutionen und das Scheitern an den SDG-Zielen machen einen Paradigmenwechsel zwingend notwendig.

Die Wirkungsökonomie bietet hierfür einen integrativen Lösungsansatz: Sie stellt Wirkung als Leitkategorie ins Zentrum, schafft neue Bewertungsmaßstäbe und transformiert alle zentralen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Felder – von Wirtschaft und Recht über Bildung, Medien und Wissenschaft bis hin zur Politik und öffentlichen Verwaltung.

Die Einführung wirkungsbasierter Steuerungsmodelle, transparenter Messinstrumente und partizipativer Governance eröffnet die Möglichkeit, echte Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt systematisch zu verankern.

Implikationen für die nächste Entwicklungsstufe:

- Die weitere Verbreitung und Standardisierung wirkungsorientierter Modelle wie SDG-Budgets, Wirkungshaushalte und – perspektivisch – des T-SROI ist eine zentrale Aufgabe für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.
- Der notwendige kulturelle Wandel – hin zu mehr Wirkungskompetenz, Lernbereitschaft, Offenheit und Partizipation – muss durch Bildung, Kommunikation und gesellschaftlichen Dialog unterstützt werden.
- Innovationskraft entsteht dort, wo Disziplinen, Akteure und Sektoren übergreifend zusammenarbeiten und eine lernende Fehlerkultur pflegen.

Offene Fragen und Forschungsagenda:

- Wie können Zielkonflikte, Trade-offs und systemische Nebenwirkungen noch besser erkannt und gesteuert werden?
- Welche Governance-Modelle sichern wirkungsorientierte Steuerung, ohne neue Machtkonzentrationen und Wirkungssimulation zu begünstigen?
- Wie können internationale Standards, Plattformen und Kooperationen für Wirkungsmessung und gesellschaftliche Innovation etabliert werden?
- Welche Kompetenzen und institutionellen Rahmenbedingungen brauchen Organisationen, um Wirkung dauerhaft zu verankern?

Die Wirkungsökonomie ist keine Utopie, sondern eine lernende und anpassungsfähige Antwort auf die Systemkrise unserer Zeit. Sie lädt dazu ein, Fortschritt neu zu denken – als gemeinsamen Weg zu mehr Gemeinwohl, Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Resilienz. Die anstehenden Herausforderungen sind groß, doch der Schritt in ein wirkungsbasiertes Zeitalter eröffnet Chancen für eine gerechtere, nachhaltigere und zukunftsfähige Gesellschaft.